Wein-Grosshandlung Heinrich Grell Weinrestaurant mit feiner Küche Zahnsgasse 2

— Ihre Majestät die Königin bereitete Dienstag Nachmittag halb 3 Uhr einer großen Anzahl Kinder Königl. Hofbeamter und Livreediener nachträglich eine Weihnachtsfreude. Die Kinder, im 4. bis 11. Lebensjahre stehend, wurden auf Allerhöchsten Befehl mit den in ihrer Begleitung erschienenen Müttern oder sonstigen älteren Angehörigen nach der Königl. Villa Strehlen gefahren und im Speisesaale zunächst mit Chokolade und Stollen bewirthet. Hierauf ließ Ihre Majestät die Königin, welche von den Hofdamen umgeben war, die freudig erregte Schaar der Kleinen in den Palmengarten führen, wo jedem Kinde ein Geschenk überreicht wurde. Ihre Majestät unterhielt sich hierbei auf's Leutseligste mit den Kindern und gestattete ihnen zum Schluß, nachdem die Kerzen der mächtigen Tanne ausgelöscht worden waren, den mit Konfekt 2c. geschmückten Weihnachtsbaum abzuleeren. Nach einem Aufenthalte von 1½ Stunden verließen die Beschenkten die Königl. Villa.

— Se. Majestät der König hat nachstehende Veränderungen in der Armee genehmigt: Dr. Creds, Stabsarzt a. D., Professor Dr. Tillmanns, Stabsarzt der Landw. a. D. und Dr. Kupprecht, Stabsarzt der Landwehr a. D., wurden zu Oberstabsärzten 1 Kl. à la suite des Sanitätskorps ernannt.

— Dem emeritirten Kirchschullehrer Kantor Herrmann von Cossmen, jetzt in Plauen bei Dresden, und dem emeritirten Schuldirektor Eckner von Deuben, jetzt in Copitz bei Pirna, ward das Verdienstkreuz verliehen.

— Vom Ministerium des Innern ist das geschäftsführende Mitglied des Landesmedizinalkollegiums Obermedizinalrath Dr. Buchbeck zum Stellvertreter des Präsidenten dieses Kollegiums ernannt worden.

— Der österreichisch-ungarische Hilfsverein in Dresden veranstaltet alljährlich eine Weihnachtsbescherung für Kinder von in Dresden lebenden hilfsbedürftigen österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen. Die diesjährige Feier fand gestern Nachmittag im „Watzenhaus" statt und erfreute sich einer zahlreichen Betheiligung. Unter den Anwesenden bemerkte man u. A. den österreichisch-ungarischen Gesandten Graf Lützow, Exc. mit Familie, die Herren Legationsrath Graf Kinsky, Kammerherr v. Lüttichau, Rath Teil, Generaldirektor Lippert's. Die Anzahl der Kinder, für welche eine reiche Fülle von Geschenken auf den aufgestellten Tafeln ausgebreitet war, war eine sehr beträchtliche, da die Kinder 150 Familien angehörten und manche Familie mehrere hatte schicken dürfen. Zu beiden Seiten einer Coniferengruppe, in deren Mitte sich die Büsten des österreichischen Kaiserpaares erhoben, waren zwei mächtig hohe Tannenbäume aufgestellt, unter denen alsbald die Kinder Platz nahmen, welche durch Frau Gräfin Lützow, die beiden Komtessen Lützow, Frau v. Schubert-Soldern, Frau Gräfin Kinsky und Frau Rentier Schulze an ihre Plätze geleitet wurden. Herr Kaplan Richter hielt hierauf eine eindringliche Ansprache über das Weihnachtswort vom Frieden, in welcher er die Beschenkten zur Dankbarkeit gegen den Geber aller Güter ermahnte und den Mitgliedern des Hilfsvereins dankte, welcher für die Dresdner katholische Gemeinde zur Zierde des österreichischen Kaiserstaates und der römischen Kirche, sowie zum Wohle der Menschheit schon so viel unter schweren Opfern gethan habe. Ein Mädchen gab dem Danke der Kinder in poetischen Worten Ausdruck, der Vorstand Herr Ritter v. Schubert-Soldern hielt alsdann eine kurze Ansprache, welche er mit einem Hoch auf Kaiser Franz Josef schloß, worauf ein patriotisches Lied „Gott erhalte, Gott beschütze unsern Kaiser, unser Land", stehend gesungen wurde. Der Herr Vorstand gedachte ferner noch all' der Förderungen, welche den Vereinsangehörigen in ihrer jetzigen Heimath zu Theil werden, und brachte ein Hoch auf Se. Majestät König Albert aus, im Anschluß an welches man „Den König segne Gott" sang. Nunmehr durften die Kinder alle die Gaben ergreifen, welche sie schon längst mit erwartungsvollen Blicken gemustert hatten, und brachten sie binnen wenigen Minuten in mitgebrachten Körben und Taschen unter, um mit diesen Stollen, Pfefferkuchen und allerlei nützlichen Bekleidungsstücken reich beladen und hochbeglückt ihre Angehörigen aufzusuchen.

— Auch diesmal hat die Gelbe Suppe ihren Zweck: Rath und Stadtverordnete nach Beendigung eines arbeitsreichen Jahres zu einem frohen Festmahle zu vereinigen, Rückblicke auf das im Dienste der Gemeinde Geleistete, Ausblicke auf die große Aufgaben bringende Zukunft zu werfen und dabei in gegenseitiger freundschaftlicher Begegnung sich zu erneutem löblichen Wetteifer aufzumuntern, auf's Vortrefflichste erfüllt. Fehlte dem Festmahle zu Vieler Bedauern an der diesmaligen Jahreswende auch der Schmuck künstlerischer Vorträge, so wuchs ihm andererseits als neue Zierde die Erinnerungsfeier an die 25jährige Amtsthätigkeit eines unbesoldeten Rathsmitglieds, des Baurath Richter hinzu. Dieser nahm an der Ehrentafel zwischen den Vorständen beider städtischer Körperschaften Platz, während sich an drei Längstafeln die Mitglieder derselben in bunter Reihe niederließen. Der Schauplatz war wie üblich der Theresien-Saal des Königl. Belvedere, mit einer ausgezeichneten Büste des geliebten Landesherrn, mit Stadt- und Landeswappen und mit Fahnenbündeln in deutschen, sächsischen und städtischen Farben sehr ansprechend ausgeschmückt. Seines Amts waltete der Festausschuß (Stadtverordneten Gottschall, Hartwig I und Kammerherr, sowie Stadtrath Wokurka) mit Eifer und Geschick. Dem Bedürfniß aller patriotisch schlagenden Herzen, dem Landesfürsten das erste Glas zu weihen, schaffte ein warmempfundener Toast-Ausdruck des Geh. Hofrath Ackermann Befriedigung. Redner konnte davon absehen, die vielen Regententugenden aufzuzählen, die unserem König Albert zieren; er pries ihn als den Mitbewohner unserer Stadt, die von ihm unzählige Beweise von Huld und Gnade erhalten habe; er flehte Heil und Segen auf sein theures Haupt herab. Mit Begeisterung folgte die Festversammlung seiner Aufforderung, dem König Albert die erste Huldigung darzubringen. Dem dreifachen Hoch ließ sie den Gesang der Sachsenhymne folgen. — Herr Oberbürgermeister Beutler brachte hierauf die Gesundheit des Jubilars, Stadtraths Richter, aus. Er stellte an die Spitze seiner Rede die Wahrnehmung, welchen außerordentlichen Eifer die Bürgerschaft Dresdens in der Ausübung freiwilliger ehrenamtlicher Thätigkeit entwickele; man arbeite da oft, namentlich im Dienste der Gemeinde, bis zur Erschöpfung in tägigen, stundenlangen Sitzungen. Umso bewundernswerther sei es, diese Thätigkeit volle 25 Jahre mit solcher Rüstigkeit fortwirken zu können, wie es der Jubilar gethan. Dieser habe nicht blos die löblichen Eigenschaften eines guten Stadtverordneten: treue Kritik, unabhängige Denkart und selbstständiges Urtheil auch als Rathsmitglied bethätigt, sondern auch namentlich in der Baupolizei und in der Verwaltung der öffentlichen Denkmäler Dresdens sehr werthvolle positive Leistungen geboten. Auf die in den letzten Jahren allgemein wahrgenommene Verschönerung Dresdens habe Kollege Richter einen sehr glücklichen Einfluß ausgeübt. Möge seine frische Thatkraft noch recht lange der Stadt erhalten bleiben! Der Jubilar dankte tiefergriffen für so viele Anerkennung, die ihn tief beschämen müsse. Er wolle nicht etwa einen der jetzt in Mode gekommenen „Epiloge" auf seine Thätigkeit reden oder schreiben (allgemeine Heiterkeit), sondern nur einige Rückblicke auf hervorragende Momente seiner städtischen Wirksamkeit werfen. Baurath Richter that dies, oft unterbrochen von Zustimmung und freundlicher Heiterkeit, er bat um Erhaltung des Vertrauens und trank auf das Wohl der Stadt Dresden. Gerührt nahm er sodann noch einen prachtvollen Blumengruß in Empfang, den Oberrichter Gottschall Namens des Stadtverordneten-Kollegiums ihm, als einen seiner ältesten Freunde, für seine Gattin überreichte. — Das Herkommen verlangt, daß der 2. Stadtverordneten-Vorsteher ein Hoch auf den Rath, einer der Bürgermeister ein solches auf die Gemeindevertreter ausbringt. Das Letztere bewirkte in fesselnder Rede Herr Hofrath Dr. Oberloh, indem er hervorhob, daß im letzten Jahre kein einziger Differenzpunkt das einträchtige Wirken beider Kollegien getrübt habe. Man achte und ehre die selbstständige Meinung des anderen Theils und wisse, daß dieser das Gleiche thue. Das sei zum Vortheil des Gemeindewesens Dresdens, an dessen Spitze ein trefflich zusammengesetzter Rath stehe. Herr Bürgermeister Leupold erwiederte durch eine Schilderung der vielfachen mühevollen Arbeit der Stadtverordneten. Niemand außerhalb der städtischen Verwaltung wisse es, wie eifrig diese arbeiteten, der Rath aber sei täglich Zeuge dieser aufopfernden Thätigkeit, die er voll zu würdigen wisse. Allerdings hier bei der Festtafel erscheine die Thätigkeit eines Stadtverordneten nur von der angenehmen Seite; man verleide sich ja nur die ausgezeichneten Gaben der Küche und des Kellers des Belvedere ein und nicht wie bei Vielen Manches, was Einigen als etliche schwer zu schmeckende Fremdkörper vorkommen wolle, aber wer es wisse, wie angestrengt die Stadtverordneten die schwierigsten Arbeiten verrichten, könne heute ihnen für ihre mühevollen Leistungen nur herzlich Dank sagen. — Prof. Dr. Lehmann feierte sodann die 25jährige Thätigkeit des Stadtverordnetenvorstands, Geh. Hofrath Ackermann. Keine Stadt könne sich darin mit Dresden vergleichen; sitze doch hier kein Rathsmitglied oder Stadtverordneter, den dieser nicht aus der Taufe gehoben habe. Derselbe bezeichnete es als halbes Wunder, wie trefflich er, der Hochbetagte, mit einem so jungen, thatkräftigen Oberbürgermeister auskomme und trank auf dessen Wohl, worauf dieser auf die Nothwendigkeit hinwies, daß verschiedene Ueberzeugungen beständen; Einstimmigkeit sei durchaus nicht immer wünschenswerth, sondern nur Einigung auf verfassungsmäßigem Wege und mittelst freundschaftlichen Verkehrs. — Ein weiteres Herkommen bei der Gelben Suppe ist es, daß die ausgetretenen Stadtverordneten freundlich hinaus bekomplimentirt, die neueingetretenen herzlich willkommen geheißen werden. Beides that Baumeister Hartwig in einer sehr geschickten Rede. Den Ausgeschiedenen rief er unter allgemeiner Heiterkeit ein Zahr wohl! nach — selbst seine Gegner müsse man zu lieben, und das Scheiden sei ein eigenes Ding! Freudig aber begrüße er die neuen Mitarbeiter, in deren Namen Prof. Dr. Scheffler herzlich dankte. Mit einem Trinkspruch auf die holden Lebensgefährten der Stadträthe und Stadtverordneten führte Herr Stadtv. Plötner die Tischreden zu einem harmonisch ausklingenden Schlusse. Der zweite Theil des Festmahls war auf's Angenehmste belebt durch mehrere launige Tafellieder, namentlich aber durch eine vom Stadtv. Götte verfaßte Festzeitung. Sie erwies sich als eine Fundgrube drolliger Einfälle und lustiger Anspielungen auf Persönlichkeiten und Vorkommnisse, die im ablaufenden Jahre bei den Gemeindevertretern gespielt haben. Es dauerte oft lange, bevor der witzige Verfasser eine neue Rakete seines geistreichen Feuerwerks steigen lassen konnte — so anhaltend wurde die vorher geplatzte belacht. Zwei besonders launige Verse eines Tafelliedes seien hier wiedergegeben:

Was habt er, Ihr Herrn, denn aus Dräsen gemacht?
'Nen Bahnhof nor blos zum Rangschieren.
De Luft in den Straßen, die thäten se gar
Mit kuppernen Drähten verschmieren,
De Kuppergespinnste sein manchmal so dicht,
Daß sie sich beinahe verheddern.
Wär Sunne um Mond noch am Himmel will sehn
Muß erst uf den Kreuzthorm noch klettern.

Doch Abends erglänzt im elektrischen Schein
De Stadt wie a leichtendes Wunder,
Das heeßt, wenn das Licht nicht uf eemal verlischt,
Unn das — das passirt ja mitunder.
Dann liegen de Promenaden der Stadt
Ee Stindchen, ooch zweee im Dunkeln,
Unn dag is den Liebsleiten gerade ganz recht,
Se kännen mal wieder hibsch munkeln.

Erst in früher Morgenstunde trennte man sich von der behaglichen Vereinigung. Wir kommen am Schlusse dieses Berichts dem uns von mehreren Seiten nahegelegten Wunsche nach, die hin und wieder aufgetauchte Behauptung: als werde das Festmahl der „Gelben Suppe" von Stadtwegen ausgerichtet, als durchaus irrig zu bezeichnen. Die Kosten des frohen Festes bestreitet jeder einzelne Theilnehmer lediglich aus seiner eigenen Tasche.

— Heute finden in sämmtlichen Kirchen unserer Stadt, und zwar durchweg um 6 Uhr (in der Kreuzkirche auch um 8 Uhr nochmals), Gottesdienste statt, bei denen die Kirchenchöre Motetten zu Gehör bringen. Diese Jahresschlußfeiern sind in der Regel außerordentlich stark besucht. Texte zu den Gesängen werden an den Kirchthüren verabfolgt.

— Der Rechtsritter des Johanniter-Ordens Wolf Hugo v. Lindenau hat zur Ergänzung der in diesem Jahre bereits errichteten Stiftung für Unteroffiziere und Mannschaften des 5. Infanterie-Regiments „Prinz Friedrich August" Nr. 104 wiederum ein Kapital von 12000 M. gestiftet. Gleichzeitig erhielt die Erziehungsanstalt in Kleinstruppen, woselbst der Urgroßvater des Herrn v. Lindenau 1792—1814 Direktor gewesen ist, ein Kapital von 3000 M., dessen Zinsen zu Prämien und Unterstützungen würdiger Zöglinge verwendet werden sollen.

— Im Asyl für Obdachlose Männer und Volksbädern für Männer und Frauen, Käufferstraße 11, fand gestern Abend 7 Uhr eine erhebende Feier statt, der leider der hohe Protektor, Se. Königl. Hoheit Prinz Georg, der sein Erscheinen in Begleitung Ihrer Königl. Hoheit Prinzessin Mathilde in Aussicht gestellt hatte, infolge einer Augenentzündung fern bleiben mußte. Aus diesem Grunde unterblieb auch der Besuch der Prinzeß. Zeuge der Feststunde waren die Herren Ehrenvorstandsmitglied Kammerherr Frhr. v. Kalitsch, Oberst z. D. v. Scheibner, Regierungsrath v. Carlowitz, Amtsrichter Dr. Becker, der Vorstand des städtischen Armenwesens, Stadtrath Kuhn, Assessor Frhr. v. Welck, Generalsekretär Schäfer, Bankier Fritzsche und mehrere Freunde und Gönner der segensreich wirkenden Anstalt, die von dem 1. Präsidenten, Herrn Kommissionsrath Gmeiner-Benndorf, begrüßt wurden. Zunächst vollzog der Herr Präsident die Enthüllung der im alten Andachtssaale angebrachten Ehrentafel. Begeistert stimmte die Versammlung in das dreifache Hoch auf Se. Königl. Hoheit Prinz Georg ein. Die 262 Mk. hohe Marmortafel wird von dem von Herrn Bildhauer A. Gerold modellirten und in Marmor ausgeführten Portrait des hohen Protektors gekrönt. Den Marmor lieferte die bekannte Firma B. Demonte u. Perini, Inhaber A. Mehnert u. H. Gönnert, hier. Die imposante, äußerst schmuck gehaltene Tafel enthält die Namen der zehn Gründer des Vereins (im Jahre 1881), der Ehrenmitglieder, der Vorstandsmitglieder und Derer, die Geschenke und Vermächtnisse zugewendet haben (70,000 Mk.). Hierauf ward die Weihe des neuen, in Christbaumschmuck erstrahlenden und mit grün-weißen Draperien gezierten, im Parterre gelegenen großen Saales mit der Weihnachtsbescherung vollzogen. An derselben nahmen 90 Männer Theil, von denen ein Jeder reichlich allerhand nützliche Bekleidungsgegenstände, zehn Cigarren, sowie zwei Speisemarken erhielt. Treffliche Worte richtete Herr Hofprediger Konsistorialrath Klemm nach gemeinschaftlichem Gesange an die zu Beschenkenden, anknüpfend an die frohe Botschaft: „Siehe ich verkündige Euch große Freude". Die vom Geist echter Christenliebe getragene Ansprache machte sichtlichen Eindruck. Gebet und Gesang folgten. Sodann ergriff Herr Kommissionsrath Gmeiner-Benndorf zu einer herzergreifenden Ansprache das Wort, mit einem, freudigen Wiederhall findenden dreifachen Hoch auf Se. Majestät den König seine Betrachtungen einleitend. Redner beleuchtete an mehreren praktischen Beispielen das Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Freudestrahlend nahmen die Beschenkten nunmehr die Gaben in Empfang. Der neue Saal ist in erster Linie für verschämte Arme bestimmt. Brot und Suppe werden daselbst für 6 Pfg verabreicht. Marken können an verschiedenen Stellen entgegengenommen werden. Sinnige Plakate fordern zur Markenentnahme auf.

— Die Feier des hundertsten Geburtstags Kaiser Wilhelm's I. wird auch von den deutschen Kriegern auf das Glänzendste begangen werden. General der Infanterie z. D. v. Spitz, Vorsitzender des Deutschen Kriegerbundes, hat einen Aufruf erlassen, in dem es heißt: „Patriotismus und Dankbarkeit rufen unsere Vereine am 22. März 1897 zusammen. Wie bei der Denkmalsfeier auf dem Kyffhäuser müssen die Kriegervereine imposant und geschlossen auftreten, um bei den Freunden Liebe und Vertrauen zu stärken, den Fernstehenden und Gegnern Achtung einzuflößen. Wir fordern daher unsere Bundesvereine auf, die Hundertjahrfeier des Geburtstags weiland Kaiser Wilhelm's I. würdig zu begehen. Kein Verein ohne Gedenkfeier!"

— Eine unerwartete Weihnachtsbescherung wurde wiederum 25 Arbeitern zu Theil, die fünfundzwanzig Jahre und länger bei der „Aktiengesellschaft für Glasindustrie" — früher Siemens — beschäftigt waren. Diesen 25 verdienten Arbeitern wurde unter ehrender Ansprache von Seiten des Direktors der Gesellschaft, Herrn Liebig, je eine Summe von 150 M. überreicht. Sicher dürfte dieses Vorgehen der Fabrikleitung angethan sein, einen brauchbaren, festen und treuen Arbeiterstamm heranzubilden, der den leider nur zu oft zu hörenden sozialdemokratischen Verdächtigungen bezüglich der Härte der Arbeitgeber ganz gewiß kein Ohr leihen wird. Soweit bekannt, fließt dies Geld übrigens aus einem durch den Vorbesitzer zu diesem Zweck gestifteten Fonds. Auch die dort seit einigen Jahren eingeführte Einrichtung von Zwangssparkassen erfreut sich einer immer mehr wachsenden Beliebtheit, und so manchem Arbeiter kam die ausgezahlte Summe auch diese Weihnachten recht gelegen.

— Die Elbe zeigt gegenwärtig wieder starken Eisgang. Das alte Eis auf der Oberelbe war noch nicht ganz verschwunden und das neu hinzukommende dürfte an den oberen Stellen das Eis bald wieder zum Stehen bringen.

— Der Gemeindevorstand von Löbtau bringt in Erinnerung, daß das Auswäfeln von Bier, Cigarren und anderen Gegenständen unter die Glücksspiele gerechnet wird und nach § 285 des R.-St.-G.-B. mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft wird.

— Am 2. Feiertage wurden einem Ehepaar in Pieschen Drillinge beschert, nachdem bereits vor zwei Jahren sich Zwillinge in der Familie, deren Kinderzahl nunmehr auf ein Dutzend angewachsen ist, eingestellt hatten.

— In Canitz bei Dschatz rutschte am 23. d. M. der 67jährige Gutsauszügler Kricken beim Schleusenräumen aus und stürzte in die Jauchengrube in der er ertrank.

— Auf einer Fahrt nach Loschwitz stürzte in Folge des Glatteises ein Droschkenpferd und mußte das Thier, da es nicht wieder auf die Beine zu bringen war, auf der Stelle getödtet werden.

— In der Nähe von Mickten wurde dieser Tage von Fischern aus Dresden in der Elbe ein Wels von 330 Pfund Gewicht gefangen.

— Am Montag Abend bereitete der in Leipzig bestehende Militärverein „Kaiserliche Marine" dem aus China bez. Japan zurückgekehrten, beim Untergang des Dampfers „Iltis" geretteten Matrosen Keil, einem Leipziger, einen herzlichen Empfang in einer zu diesem Zwecke abgehaltenen festlichen Zusammenkunft. Unter lebhafter Zustimmung wurde beschlossen, ein Huldigungstelegramm an Se. Majestät den König abzusenden.

— An die „Unrechte" gekommen war kürzlich in Pirna ein schlanker Jüngling, der sich das Vergnügen machte, hinter zwei bezopften Backfischchen herzugondeln und abwechselnd bald das eine, bald das andere Mägdlein am Zöpfchen zu ziehen. Wie der Blitz fuhr die eine der Schönen plötzlich herum und versetzte dem neckischen Jüngling zum Gaudium der Vorübergehenden eine so gepfefferte Ohrfeige, daß der Verblüffte nichts Eiligeres zu thun hatte, als mit affenartiger Geschwindigkeit zu verschwinden.

— Auf einem Steinkohlenwerke in Zwickau wurde am Weihnachtsheiligabend der Zimmerling Friedrich Wilhelm Fickel aus Niederplanitz beim Ausladen gegen die Seilführung gedrückt, wodurch er einen Bruch des linken Unterschenkels, Ausrenkung des linken Oberarms und wahrscheinlich auch innere Verletzungen erlitt.

— Ein Einwohner von Reinsdorf verbrannte sich kürzlich Nachts im Bett an der Wärmflasche die Füße derart, daß die Verletzung seinen Tod herbeiführte.

— In Stötteritz verunglückte der 20 Jahre alte Ziegelarbeiter Bernhard Müller dadurch, daß plötzlich eine Lowry seinen Händen entglitt und ihn mit hinab in einen etwa 5 Meter tiefen Schacht riß. Der Verunglückte trug eine sehr schwere Schädelverletzung davon und mußte mittels Krankenwagens nach dem Krankenhaus St. Jacob in Leipzig transportirt werden.

— Die 51 Jahre alte Gutsauszüglerin Hartmann in Ochsensaal wurde am 24. d. M., mit dem Kopfe in einem Wasserfaß steckend, todt aufgefunden.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Dr. Sigl's „Bayrisches Vaterland" prophezeit in seiner Weihnachtsnummer den Untergang des Deutschen Reiches mit Hilfe des Abfalls Oesterreichs vom Dreibund. Es schließt seine Betrachtung über „Dreißig Jahre preußischer Herrlichkeit" mit folgenden Worten: „Heute zieht sich ein furchtbares Kriegsgewitter über Europa zusammen, das in zwei Kriegslager getheilt erscheint: hie Preußen und Italien, dort Rußland und Frankreich. Die Entscheidung liegt, wie so oft im Laufe der Geschichte, in den Händen Oesterreichs. Handelt Oesterreich, heute im Besitz eines zahlreicheren, vorzüglicher ausgebildeten und organisirten Heeres als je, das zugleich über die besten Waffen der Welt verfügt, am Tage der Entscheidung seinen Interessen entsprechend, eingedenk der bitteren Erfahrungen in den Jahren 1859 und 1866, so wird man in Berlin gar bald in bitterster Weise empfinden, welch' tiefe Wahrheit in dem oft bewährten, wenn auch heute vielfach vergessenen Satze liegt: Gottes Mühlen mahlen langsam, aber sicher!" Herr Sigl ist Mitglied des deutschen Reichstags. Wir glauben, schreiben die „Hamb. Nachr.", daß ein solches, wenn es öffentlich die Erwartung ausspricht, daß ein Staat, mit dem wir in einem Bündnißverhältniß stehen, unter Bruch desselben das Deutsche Reich vernichten helfen werde, nicht mehr im Reichstag geduldet, sondern seines Mandats für verlustig erklärt werden sollte. Dies erfordert die Selbsterhaltung des Reichstags, und daran wird dadurch nichts geändert, daß Herr Dr. Sigl nicht ernst zu nehmen, sondern eine komische Figur ist. Mitglied des Reichstags bleibt er darum doch. Wir glauben, daß sein Fall noch mehr als die Affaire Haas zu Erwägungen über den Erlaß einer bill of attainder im deutschen Reichstag Anlaß geben sollte. Wenn die jetzt vorhandenen gesetzlichen Bestimmungen nicht ausreichen, offenbar vaterlandsfeindlich und hochverrätherisch gesinnten Mitgliedern das Mandat zu entziehen, so ist der Reichstag durch seine Pflicht, die Interessen des Reiches und seine eigene Würde zu wahren, gezwungen, sie entsprechend zu ergänzen. Unserer Ansicht nach sitzen im Reichstag noch mehr Abgeordnete, gegen die eine bill of attainder gelegentlich gute Dienste leisten könnte. Die Herren unter den Sozialdemokraten, Polen, Dänen 2c., die sich dadurch getroffen fühlen, können sich ja melden.

Das Befinden des seit Kurzem erkrankten Herzogs von Cumberland hat in den letzten Tagen zu ernsten Besorgnissen Anlaß gegeben. Man befürchtet, daß eine Nierenentzündung im Entstehen begriffen sei.

Der „Hamb. Korr." stellt die Möglichkeit in Aussicht, daß außer der Neubewaffnung der Artillerie auch die der Infanterie und eine grundlegende Umgestaltung des Befestigungswesens in Frage kommen könnte. Eine Bestätigung dieser Meldung bleibt abzuwarten.

Es ist ein Erlaß der preußischen Militärverwaltung zu erwarten, nach dem den polnischen Soldaten verboten werden soll, innerhalb der Kaserne oder während der Dienststunden außerhalb derselben sich der polnischen Sprache zu bedienen. Man nimmt an, daß jeder Rekrut auf der Schule genug deutsch gelernt hat, um sich im Deutschen verständlich zu machen, und daß es nur einer gewissen Strenge bedürfe, um die Soldaten zum Gebrauch der deutschen Sprache zu veranlassen.

Das „Militär-Wochenblatt" schreibt in seinem Artikel zum Jahreswechsel: „Das größte praktische Interesse gruppirt sich um die Durchführung der zweijährigen Dienstzeit, dieselbe legt allen Vorgesetzten die kaum zu bewältigende Aufgabe auf, in zwei Jahren dasselbe zu leisten wie früher in drei. Die Masse der Abkommandirten erschwert die Ausbildung des zweiten Jahres in früher nicht gekannter Weise und dabei steigen die nothwendigen Anforderungen an erhöhte Leistungen der Vorgesetzten und Mannschaften sich fortwährend. Um diesen Anforderungen nach allen Seiten hin gerecht und nicht vor der Zeit lahm im Dienste unseres Kriegsherrn zu werden, bedarf das Offizierkorps im Ganzen sowohl wie in jedem seiner Glieder einer Spannkraft, die auch den müden Geist und Körper frisch und kräftig erhält, auf den Offizieren ruht, wie gesagt, in erster Linie die Ausbildung und Schlagfertigkeit des Heeres. Die Spannkraft kann aber nur ein stark ausgeprägtes Ehrgefühl geben, das Gefühl, daß über das Leben noch die Ehre geht, welches die pflichtvolle Selbstachtung, das Wort, „für was wir uns halten in unserem Herzen", in die That des täglichen mühsamen Dienstes übersetzt .... Wir lassen den anderen Ständen das Ihre, mögen sie uns das Unsere lassen. Ohne Ueberhebung wollen wir festhalten an den Ehrbegriffen, die eine Erbschaft des Offizierkorps seit Jahrhunderten sind, in denen das Heer erzogen ist, welches das Deutsche Reich erkämpft hat. So ziehen wir getrost vom alten Jahr in das neue!"

Die Vorarbeiten für die Betheiligung Deutschlands an der Pariser Weltausstellung nehmen nach der „Post" langsam ihren Fortgang; aus der erheblichen Zahl der schon jetzt in Aussicht gestellten Anmeldungen darf auf ein sehr reges Interesse in den Kreisen der deutschen Industrie geschlossen werden. Leider ist bisher von Frankreich noch keine bestimmte Platzanweisung erfolgt, da darüber bisher keine Entscheidung getroffen werden konnte, weil noch immer die Antworten verschiedener Mächte auf die Einladung der französischen Republik ausstehen. Immerhin darf man aber nach den vorliegenden Nachrichten hoffen, daß die Leitung der Ausstellung die Wünsche Deutschlands wegen Ueberlassung von ausgiebigem Platz, so weit wie möglich, berücksichtigen und erfüllen wird, schon aus dem Grunde, daß Deutschland die erste Macht war, die eine Zusage auf die Einladung Frankreichs ertheilt und eine Vertretung ihrer gesammten Industrie in Aussicht gestellt hat. Daß man andererseits in Deutschland nicht erwartet, daß uns auf Kosten anderer Nationen größere Gastfreundschaft als jenen erwiesen wird, ist selbstverständlich. Läßt sich daher vorläufig auch noch nicht übersehen, wie viel Platz für die einzelnen Gruppen zur Verfügung stehen wird, so regt man sich in den betheiligten Kreisen bei uns doch schon jetzt lebhaft. Im Laufe dieses Monats sind bereits die Kommissionen für Textilindustrie sowie für Optik und Feinmechanik zu Vorbesprechungen im Reichsamt des Innern zusammengetreten. Im Laufe des Januar und Februar werden auch die Kommissionen für alle übrigen Gruppen sich konstituiren und sich über ihre Betheiligung berathen.

Die von sämmtlichen Mitgliedern der Stettiner Getreidebörse besuchte Generalversammlung beschloß einstimmig, fortan der Getreidebörse fern zu bleiben.

In Hamburg waren am Dienstag nach amtlicher Feststellung im Hafen in 41 Stauerbetrieben 2621 fremde Arbeiter thätig. Im Hafen lagen 243 Schiffe, von diesen waren 187 mit 387 Gängen in Thätigkeit; 104 dieser Schiffe lagen an den Quais, auf 74 arbeiteten 1214 Leute an 180 Krähnen. In den Quaischuppen